

Gent ist – mit Recht – schon lange kein Geheimtipp mehr für einen sehr guten ERASMUS-Aufenthalt. Neben der wunderschönen Altstadt, etlichen Cafés und Kneipen ist sie vor allem eine Unistadt. Das merkt man auch.

Vorbereitung und Ankunft:

Die Vorbereitungen waren relativ unkompliziert. Auf der Website der Uni Gent kann man sich die Kurse in Geneeskunde anschauen und sich die Kurse zusammenlegen, wobei ich einen Kurs aus dem Bachelor und zwei aus dem Master kombinieren konnte. Man konnte dann auch schon schauen, wie die Stundenpläne aussehen zum „zusammenlegen“ der Kurse, da die wie in Hannover Blockabfolgen von Kursen haben. Das Learning Agreement wird ja auch online zusammengestellt und flott bestätigt.

Ansonsten habe ich mich noch um Haftpflichtversicherung, Hausratversicherung und Auslandsrankenversicherung gekümmert.

Sprache:

Als deutschsprachige Person ist Niederländisch gut zu meistern. Ich musste ein Online-Interview durchführen, das auch okay verlief. Aus den anderen Erfahrungsberichten hört man ja immer, dass es gut machbar ist und es ist es auch, aber unterschätzt auch nicht den sprachlichen Kulturschock, wenn ihr angekommen seid. Da ich vorher eher auf Niederländisch aus den Niederlanden eingestellt war, muss man sich erstmal an den flämischen Dialekt gewöhnen. Durch das Interview kommt man schon irgendwie durch, aber wenn man sich richtig in das Studileben mit Belgier*innen integrieren möchte, ist gutes Flämisch schon wichtig, insbesondere wenn man sich für die Kurse entscheidet, wenn im Hörsaal war ich die einzige Erasmus-Studentin. Eine gute Möglichkeit zu üben ist VRT, das ist vergleichbar mit dem Ersten in Deutschland. Sie haben auch eine News-App, Nachrichten auf Spotify und auch eine Website mit Filmen, die übersetzt werden oder Untertitel vrtmax (find ich sonst schwer zu finden).

Außerdem kann ich den Sprachkurs vor Ort sehr empfehlen vom UCT, damit man die Sprache nochmal so richtig lernt bzgl. Schreibaufgaben und Sprechaufgaben. Ich habe für den B1-Kurs ca. 75€ gezahlt.

Wohnung:

Der Wohnungsmarkt ist in Gent relativ schwierig, wobei es im Sommersemester deutlich einfacher sein soll als im Wintersemester. Eine Möglichkeit ist sich für das Wohnheim anzumelden. Neben einigen Websites (kotatgent) oder privaten Wohnheimen (xior o.ä.) läuft das meistens über medium-sketchy Facebookseiten.

Ich wurde glücklicherweise über die Uni fündig, es gibt dort eine Mailadresse (accommodatie@ugent.be), über die einem - mit etwas Zeit - eine aktuelle Exceltabelle mit möglichen Untermieten zuschickt von Leuten, die bspw. ein WG-Zimmer haben und in der Zeit selbst im Erasmus-Aufenthalt sind.

Angekommen muss man sich erstmal bei der Stadt anmelden, das ist Pflicht für alle Personen, die länger als 3 Monate da sind. Für EU-Bürger*innen ist das bei einem Aufenthalt für bis zu 6 Monate sehr unkompliziert, da man nur ein Online-Formular ausfüllen muss, das wäre eine sogenannte „[declaration of presence](#)“ (Formular heißt Annex 3ter).

Ist man über 6 Monate da, muss man sich richtig anmelden und dann ist es auch bei der Wohnungssuche relevant, dass man eine Wohnung mit „domicile“, also festem Wohnsitz sucht. Das möchten Vermieter*innen oftmals nicht unbedingt. Also Achtung bei Wohnungssuche.

Leben

Gent ist sehr lebenswert. Die Lebenserhaltungskosten sind jedoch sehr hoch. Wenn möglich sollte man teure Supermärkte (DelHaize, Spar) vermeiden und sich nach Aldi & Co. umschaun.

Wenn möglich empfehle ich, sich vorher mit Drogerieprodukten gut auszurüsten, weil die einfach gute 50-150% teurer sein können als in Deutschland.

Man kann viel ausgehen und viel entdecken. In die meisten Museen kann man auch relativ günstig rein, wenn man unter 25 und/oder Studierender ist. Die Stadt ist so schön und vielfältig, dass man auch keine Tipps geben sollte, da sie für sich zu entdecken das Schönste daran ist.

Wenn ich jedoch einen Laden ans Herz legen möchte, dann ist das [Chocolade Ambassade](#) gegenüber von der Burg Gravensteen. Das ist ein Schokoladen-Laden, der von einem Ehepaar geführt wird, die zu 100% hinter ihren Produkten stehen und sehr gute Schokolade für einen wirklich fairen Preis verkaufen (im Gegensatz zu den sehr bekannten und kommerzialisierten Schokoläden in ganz Belgien). Sie bieten auch Schokotastings an für 7,50€/4 Pralinen, aber auch Kakao-Tee oder Kakaofrucht-Limonade im Sommer.

Natürlich darf man die belgischen Klassiker wie Stoofvlees (eine Art Gulasch) mit Fritten nicht verpassen oder die gentische Bonusvariation „Julientje“ inkl. Mayonnaise und Röstzwiebeln.

Und das Bier darf man auch nicht vergessen (vor allem Fruchtbiere).

Ansonsten kann man wirklich viel entdecken! Die Wochenenden habe ich oft für Kurztrips genutzt, mit dem [Weekend-Ticket](#) der SNCB (belgische DB) kommt man auch wirklich günstig und vor allem sehr pünktlich weg. Busse sind nicht ganz so pünktlich, aber meistens nutzt man eh das Rad. Ich habe ein Mietrad für ca. 17€ pro Monat von Swapfiets gemietet um mit dem Aufwand rund um Kauf, Reparatur und wieder Verkauf zu sparen. Länger als 15 Minuten radelt man in der Regel nie.

[ESN](#) ist das Erasmus-Netzwerk, das für die Studis wirklich super viele und unterschiedliche Veranstaltungen organisiert. Für 15€ kann man sich anmelden und bei Veranstaltungen gratis oder günstiger wegkommen oder auch Vergünstigungen von Flixbus & Co erhalten.

Studieren:

Zum wichtigsten Aspekt: Das Studieren ist sehr schön. Dem Tempo der Vorlesung kann man gut folgen, wenn die Vorlesungsfolien da sind und weil die Dozierenden meist formeller, langsamer und mit weniger Dialekt sprechen. Nach 2 Wochen gewöhnt man sich ganz gut dran.

Vorlesungen werden auch online gestreamt und später zur Verfügung gestellt in Ufora (belgisches Ilias).

Ich habe mich zu Anfang für das Buddy-Programm angemeldet und 2 sehr nette Buddies bekommen, wovon eine auch in meinem Semester studiert hat und mich mit viel sprachlicher Geduld überall hin mitgeschleppt hat. Das war wirklich viel wert, weil es ansonsten gar nicht so einfach ist Anschluss bei den Belgier*innen zu finden, die ja schon im Studium ihre etablierten Gruppen haben. Man müsste schon mit viel Glück angesprochen werden oder so viel Selbstbewusstsein haben Leute anzusprechen und auch dann welche zu finden, mit den man langfristig was tun kann. Außerdem fahren die Belgier*innen alle ausnahmslos über das Wochenende nachhause. Da war es einfacher Erasmus-Leute kennenzulernen, da es wirklich viele Veranstaltungen gab, die das ermöglicht haben.

Ich habe alle Prüfungen auf Niederländisch abgelegt, dabei möchte ich darauf hinweisen, dass ich aufgrund der Sprachbarriere mehr Zeit gebraucht habe, um zu lernen. Es lohnt sich früh ein „[bijzonder statuut](#)“ im Oasis (das ist so ähnlich wie Fact) anzufragen (Deadline ist Anfang März für die Klausuren ab Ende Juni), da man damit berechtigt ist ein Wörterbuch mitzunehmen und auch mehr Zeit hat. Das habe ich leider verpasst und musste mich noch etwas damit rumschlagen, dass ich ein Wörterbuch mitbringen durfte.

Fazit:

10/10 ich würde es genau so wieder machen. Ich hätte für mich persönlich ein besseres Sprachniveau gewünscht, um mich besser im Alltag integrieren zu können. Das ist aber nicht notwendig, man kommt auch nur mit nur Englisch gut weg.

